



Königsbergische Gelehrte und Politische Zeitungen.

Mit allergnädigster Freyheit.

74tes Stück, Montag, den 15. October 1764.

Berlin.

Sammlung der besten und neuesten Reisebeschreibungen in einem ausführlichen Auszuge, worinnen eine genaue Nachricht von der Religion, Regierungsverfassung, Handlung, Sitten, natürlichen Geschichte, und andern merkwürdigen Dingen verschiedner Länder und Völker gegeben wird. Aus dem Engländischen übersetzt. Zweyter Band. Mit vielen nützlichen Kupfern, gr. 8vo, 1764, 1 Alphabet 6 und 1 halber Bogen. Diese Auszüge beschriebener Reisen, von denen der erste Band im vergangenen Jahre hervortrat, scheinen eine sehr nützliche Anstalt zu seyn, den Lesern gute Reisebeschreibungen zu liefern, und sie zugleich abzukürzen, wodurch ihnen denn manche Mühe unnütze Dinge zu lesen, erspart wird. Die gute Wahl ist also vornehmlich bey diesen Büchern zu empfehlen; und an der bisherigen finden wir nichts auszusetzen. Was insbesondrer diesen zweyten Band anlangt, der enthalt Nachrichten aus allen drey Theilen der alten Welt. Zuerst steht die Fortsetzung und der Beschluß von Hanweys Reise nach Persien über Rußland. Alsdenn folgt eine Norwegische Naturgeschichte des Hrn. Profanziers Pontoppidan. Den Beschluß macht Nordes Reise durch Aegypten und Arabien. Die vielen nützlichen Kupfer, die auf dem Titel angepriesen werden, machen nur 1 und 1 halben Bogen aus. Man muß also hier das Wort viel ungenau in einer solchen Bedeutung nehmen, als jener alte Philosoph, von welchem Cicero erzählt, der da behauptete, drey wäre viel, darum weil drey mehr wäre als zwey; mehr aber sagte ja nothwendig den Begriff viel in sich. Köffet in der

Kanterschen Buchhandlung alhier, wie auch in Esbing und Witau 4 fl.

Folgendes Schreiben
eines Vaters an seinen Sohn,
der in üble Gesellschaft gerathen,
ist und von vornehmer Hand aus Lurand eingesandt worden.

Wein liebster Sohn,

Seidern du auf der Welt bist, darfst ich mir nicht vorwerfen, im geringsten wider die Verbindungen der Freundschaft gehandelt zu haben, die ich mit dir errichtete, als ich dir das Leben gab. Deine aufrichtige Gegenliebe war die Belohnung dafür, und ihre Erinnerung ist es noch. Die Beweise, die ich dir von meiner Zärtlichkeit gab, waren mir so natürlich, daß sie, auch ohne deine Art, sie anzunehmen, mir von selbst würden entschüpft seyn. Ich bin dir also den angenehmen Trost schuldig, den ich aus ihnen schöpfe, und den ich ohn Eitelkeit mir zum Ruhm anrechnen darf.

Nach diesem Eingange, der der beste Lobspruch deines Herzens ist, erwartest du vielleicht nicht, daß ich einen traurigen Ton annehmen, und über deine Aufführung Klage führen werde. Ja, mein Sohn, ich muß über dich klagen; ich sehe mich dazu gedrungen; und bitte von dir für meine Vorwürfe nur die Hälfte jener Aufmerksamkeit, die du ehemals nicht für zulänglich für meinen geringsten Rath gehalten hättest.

Zuerst aber ersuche ich dich, mir die Sprache zu verzeihen, die ich gegen dich reden werde. Du wirst leicht



einfachen, daß es mich nicht wenig koste, mich dazu zu zwingen. Die Freundschaft legte mir stets eine ganz verschiedne in den Mund, so, daß ich Mühe haben werde, Ausdrücke zu finden. Ein Vater, der nur gelebe hat, um seinen Sohn zu lieben, der niemals die Vernunft seiner Zärtlichkeit widersprechen sah, der stets mit aller der Gefälligkeit, die man nur für sich selbst haben kann, sah in ihm wiederfind, der sich von ihm mit jener Aufrichtigkeit, jener Gülle der Empfindung geliebt und verehrt sah, welche nur das zärtliche Herz sich wünschen kann; ein solcher Vater ist sehr unglücklich, wenn er genöthigt wird, wegen der Unterbrechung dieses Glücks, das er so unveränderlich hielt, Rechenschaft zu fordern.

Personen, die sehr wohl unterrichtet sind, schreiben mir, daß ich seit meiner Abwesenheit eben so viele Veränderungen mit dir ereignet haben, als du vorher Tugenden hattest. Um mir keinen Zweifel zu lassen, schildert man mir deine Aufführung ab. Welches Bild und welche traurige Belohnung einer Reise, die ich nur zu deinem Besten, zur Vermehrung deines Vermögens, unternommen habe! Du hast dir neue Freunde gewählt, deren Umgang dir nimmermehr Ehre machen kann. Es wäre kein so großes Wunder, wenn ein Thor Gesinnungen annähme, die Hochachtung verdienen, als wenn er wohl rechtschaffnen Leuten sich Hochachtung erwerben könnte. Von diesen bist du nicht zu trennen, du bist ihr getreues Nachbild, ja schon in vielen Stücken ihr Muster. Einen Theil der Nacht bringst du bey Tische in der Wuth der Trunkenheit zu, ohne zu bedenken, daß man alsdenn schon um alle Vernunft gekommen ist, wenn man die Gewohnheit annimmt, sie täglich zu verlieren.

Deine beliebte Gesellschaft sind Schauspielerinnen. Vielleicht denkst du noch edel genug, um dich der Pier besoverständnisse mit ihnen zu enthalten; allein du bist doch schon so weit unter das Joch gebracht, daß du die Thorheiten, welche sie andern einzuspielen suchen, nicht mehr als ein Unglück ansiehst. In euern Gesprächen erlaubt ihr euren Witz alles, scherzet über alles, was nur der Vernunft heilig seyn kann, und erwägt nicht, daß, wer sich erlaubt, alles zu denken, bald auch sich erlaubt, alles zu sagen, und sich eben so viele geheime Feinde macht als es verehrungs-würthe Grundzüge giebt. Ich weiß, daß du nur aus Gefälligkeit für andre dich durch den Strom hinreißen lässest, ich will sogar glauben, daß, wenn du wüßtest, wie weit er dich noch treiben kann, du deine ganze Kraft einem Unglück entgegenstellen würdest, dem man nicht mehr widersehen kann; insofern man es einmal ohn Abscheu betrachtet hat. Wer aber wird die den Abgrund zeigen, auf den du zueist?

Welcher Erbliche ist großmüthig genug, dich vor deiner Gefoh zu warnen? In der Welt findet jeder seinen Vortheil bey des andern Thorheit, ohne noch zu rechnen, daß die Ausschweifung junger Leute vielen um so viel lieber ist, weil sie bessern und längern Nutzen daraus zu schöpfen gedenken. Nur dein Vater ist also übrig, dich an dem Rande des Untergangs zurückzuhalten. Seine Hand ist dazu bereit. Aber welche traurige Verrichtung für diese Hand, die nur gewohnt war, dir liebzuosen, und sich auf dich zu stützen.

O mein Sohn, was ist aus dir geworden? Und was willst daß du aus mir werden soll? Erinner dich jener glücklichen Tage, die du mir durch die Annehmlichkeit deines Umgangs veräußert! Du warst der Trost eines Alters, das nur, sen von dir, mir zur Last wurde; du machtest, daß ich es vergaß; meine durch lange Arbeit geschwächten Augen fanden in dir ein neues Licht; dein Vorlesen stellte mir die ganze Scene des Wiges und der Künste dar. Ach! ich werde meinen Sohn nicht wiederfinden, werde nicht mehr seine Umarmungen genießen, nicht mehr sein Vergnügen theilen, nicht mehr ihn sprechen hören. Der Tag, da ich wieder mein Haus betreten werde, wird mein letzter seyn.

O mein Sohn, bist du entschlossen, mich vor Kummer sterben, bist du willens, an meinen Thränen deine Lust zu sehen? Mein, dieser schreckliche Gedanke ist in deine Sinnen nicht gekommen. Noch liebst du mich immer; du erwartest, du wünschest meine Rückkehr. Von der Nachricht meiner Ankunft gerührt, eilst du mir entgegen, du stürzest dich in meine Arme. Aber in welchem Zustande bietest du dich meinen Blicken dar! Wie sehr ist dein Gewand von Zerathen entstellt. Welche weichliche Puz! Welche weibische Miene! Welche bleiche Farbe raubt meinem Blicke meinen Sohn! Ich suche dich, suche den, welchen ich liebte, welchen ich hochschätzte, und trete vor Schreden zurück, da ich nur den unkenntlichen Schatten eines geiebten Sohns umfasse.

Also werde ich dich wiederfinden: und also bist du schon ihr beschaffen. Denn Ausschweifungen und Thorheiten bringen Folgen mit sich, die stets ihre Verräther sind. Sollte dir jemand nur vor Jahresfrist diese schreckliche Erniedrigung ungeründigt haben, du hättest ihn mit deiner ganzen Verachtung verfolgt. Das ist die Frucht unbedachtamer Freundschaften! Sie sind um so viel gefährlicher, je mehr man zu verlieren hat. Sie lösen das Laster, das ihren Schritten folgt, desto leichter in ein gefittetes Herz, weil es dessen Gefahr weniger kennt. Es wurzelt darinnan desto tiefer, weil es feixdes Erbreich vor sich findet. Sey versichert, mein Sohn, daß du

du eines Tages die selbst ein unbegreiflicher und verhafter Aublick seyn werdest. Du bist mit einer Vernunft geboren, die tugendhafte Sitten fordert. Sie ist ein Richter, vor dessen Richterstuhl du gewiß gestellt werden wirst. Du wirst nicht erst ihr Urtheil erwarten, um in Verzeihung zu gerathen. Sie wird schon in deinem Herzen ausgebrochen seyn. Wie könntest du dir die geringste Verzeihung wiederfahren lassen? Das Licht, das uns alsdenn erhellt, durchdringt mit seinem Strale den ganzen Umfang einer Ausweisung, die uns entsetzt, und über die wir zu erröthen anfangen. Ja, mein Sohn, der einst wirst du mit geheimer Verachtung gegen dich selbst inne werden, wie geringschäßig ein Thor ist; du wirst weder dir verzeihen können, es geworden zu seyn, noch begreifen, wie es damit zugegangen ist. Du wirst in denen, die am wenigsten strafbar sind, gebankenlose Maschienen erblicken, in denen aber, welche denken, handeln, eine Seele haben, und die man unglücklichweise als Menschen betrachten

muß, einen geheimen Abscheu gegen ihre Pflicht, eine Härte gegen Unglückliche, eine Unerblichkeit im Umgang, eine Unbesonnenheit, Unverschämtheit, Heftigkeit, Freigeisterei, darüber du zittern wirst. Dennoch wirst du genöthiget seyn, in diesem unerblicklichen Abreise dich selbst zu erkennen; es wird dich nicht mehr bestreben, daß du unvermerkt durch andre Ausweisungen deine Entbehrung vollendet hast. Du wirst ganz offenbar sehen, daß du alle Schaam verloren hast, nachdem du vorher allen Bescheid eingebüßt hattest. Wird es aber eben so leicht seyn, dir deine Verzeihungen zu verzeihen, als sie gewahrt zu werden? O mein Sohn, mein liebster Sohn! Aus Mitleiden für dich selbst öffne die Augen, und richte sie auf die Zukunft; sie ist nicht weit mehr entfernt; dein unglücklicher Vater wird ihre Ankunft durch seinen Gram beschleunigen. Glaube nicht, daß außer meinem Tode und der Verrechnung deines Lebens eine Wahl übrig gelassen sey.

Berlin, den 9. Oct.

Von Sr. Maj. dem Könige ist der Oberconsistorial-Riscal, Herr Troschel, zu Dero Hofrath allergnädigst ernannt, auch derselbe zugleich zum Defensor deroe Piorum Corporum in ihren bey den hiesigen Collegiis habenden Processen allerhöchstdiest besetzt worden.

Leipzig, vom 26. Sept.

Den 24ten dieses in der Nacht 3 Minuten nach 8 Uhr wurde zu Boigzberg, nachdem die Sonne sieben Viertelstunden untergegangen, und kurz vorher ein starkes mit Regen und Wind begleitetes Gewitter gewesen war, dergleichen man schon den Nachmittag vorher gehabt hatte, ein Regenbogen gesehen, dergleichen sich am hellen Tage nur immer zeigen kann. Er hatte auch eben die verschiedenley Farben, welche ein Regenbogen zu haben pflegt. Hinter ihm stiegen wieder schwarze Wolken auf, die ungefehr eine halbe bis drey Viertelstunden hernach ein abermaliges Gewitter mit sich brachten. Der vom Morgen her aufgegangne Mond war ungemein helle, in etlichen Minuten aber wurde dieser von Wolken ebenfalls verdunkelt, und sogleich vor sich auch gedachter Regenbogen. Man hat dieses Phänomenon auch alhier zu Leipzig, ob gleich nicht so stark als zu Boigzberg beobachtet.

Hannover, den 23. Sept.

Wie man vernimmt, so ist der Fürst Bischof von Hildesheim zum Coadjutor des Bischofthums Paderborn erwählt worden. Sr. Fürstl. Gnaden werden

den 4ten Oct. aus Westphalen wieder in Dero Residenz zu Hildesheim eintreffen.

Paris, den 24. Sept.

Von Lissabon schreibt man, daß der Capitain Forbes, der durch seinen Zweykampf mit dem berühmten Herrn Wilkes sich bekannt gemacht, zum Obersten bey einem Infanterieregiment in Portugiesischen Diensten ernannt worden.

London, vom 27. Sept.

Die Landtaxe, welche zu 4 Schilling im Pfunde fortzudauern soll, wird sich auf 2 Millionen belaufen. Die Mahlzare wird 750000 Pf. ausmachen, und der sinkende Fond wird sich, vermöge des starken Anwachses der Handlung auf ungefehr 3 Millionen erstrecken. Es ist also die Summe von einer Million und 250000 Pf. Sterk. durch Anleihe aufzubringen, welches durch die Lotterey geschehen wird, es wäre denn, daß die ganze Summe durch die Einnahme der Gelder von dem Verkauf der Ländereyen in Ansehung und durch das Lösegeld für die Philippinischen Inseln könne abgetragen werden. Aus Granaba schreibt man, daß dieser Platz sich täglich bessere und bereits einen Hafen vor grosser Handlung habe. Sechs und dreyßig vormals von den Franzosen besessene dortige Plantagen, sind von verschiednen Personen aus Jamaica angekauft worden, und es ist erstausend, was für ein hoher Preis für dergleichen Ländereyen gegeben wird. Gleichwol sind alda die Lebensmittel ziemlich wohlfeil. Die Zahl der Kriegsschiffe, welche gegenwärtig aufgeführt werden, machet in allem 20 aus. Die zu Chatam und Cherbourg



nes werden ist wenig⁹ Tagen 'ergelbteilig' seyn, wie denn die dortigen Werkleute über die gewöhnliche Zeit arbeiten müssen. Am Vord aller zum Auslaufen bestimmten Kriegeschiffe soll ein neues Manoevre eingeführt werden, von welchen man glaubt, daß es zur Zeit einer Action von großen Nutzen seyn werde. Obgleich über die Bestimmung dieser Kriegeschiffe verschiedne Mutmaßungen angehelet werden, so beruhen dieselben doch nur auf einem leichten Grunde, und es ist gewiß, daß die wahre Bestimmung sehr geheim gehalten wird. Wenn auch gleich schon am Ende dieses Monats, wie man behauptet, eine Escadre auslaufen wird, so dürfte doch der Admiral selbst nicht eher, als bey seiner Ankunft auf einer gewissen Seehöhe, erfahren, wohin er seinen Lauf nehmen soll. Es verlautet übrigens, daß zufolge besonderer aus Frankreich und Spanien ein gegangnen Nachrichten auf das schleunigste frische Verfaßungsbeschele an die Gouverneurs von Gibraltar und Minorca sollen abgeschicket werden. Bey einer Verammlung der Akademie der Wissenschaften wurden dem Herrn Harrison zum zweyten mahl 1000 Pf. St. für seine Erfindung zuerkant.

Plymouth, den 19. Sept.

Am Montage kam die Kriegschaluppe der Epy in 13 Tagen von St. John in Terre neuve, hier an. Sie bringet die Nachricht mit, daß die Franzosen alda eine Flotte Kriegschiffe hätten, die in einem Kriegschiffe von 64, einer Fregatte von 36 und 2 von 20, einer Schaluppe von 14 Kanonen und dann mehr als 80 Fischerschiffen, von welchen jedes 10 bis 20 Kanonen führte, bestünde, bey welchen Schiffen man auf 5000 Mann zählte, welche die Fische auf dem Strade behandeln mußten. Es wäre gesagt worden, daß die Franzosen St. Pierre zu besetzen gedächten, welches, wenn es ihnen damit ein Ernst seyn solte, die Engländer zu verhindern zu schwach waren.

Stockholm, den 18. Sept.

Der Ritter Linnäus, erster Königl. Leibmedicus wird ehrens ein Werk unter den Titel: *Musaeum Sacrae regiae Majestatis Ludovicae Virlicae reginae Suecorum cet. an das Licht stellen.*

Warschau, den 11. October.

Er. Königl. Maj. unser allergnädigster Herr erscheinen täglich in Dero Zimmern; ertheilen öftre Audienzen, und empfangen an allerhöchstdieselben gerichtete Memoriale und Bittschriften. Sie ziehen fast immer an Dero Tafel verschiedne Herren Senatores, Minister, Beamte und distinguirte Cavaliers discutiren sich mit öftren Ausfahren und Versuchen bey verschiednen Ministern und Magnaten. Einige hier befindliche Herrschaften haben Er. Maj. bey ange-

worbene Mülig abgetreten, welche Sr. Maj. im Zelde zu besuchen geruher, und sie in die Winterquartiere abgeschicket. Die in der Gegend Lowitz im Erarcuschen und andern benachbarten Bogwodschasten befindliche Russ. Truppen auch schon ihre Winterquartiere. Sie leben für ihr Geld, und thun niemanden was leidts. Da Er. Königl. Majest. nichts eifriger als den öffentlichen Wohlstand beherrigen, so werden allerhöchstdieselben alle Dero Vermuthungen zu diesem Endzweck anwendet, damit auf den bevorstehenden Krönungstag eine feste und sichere Festgierungsart im Lande festgesetzt werden möchre. Dieses zu erreichen sind bey Sr. Durchl. dem Fürsten Primas verschiedne Berathschlagungen gehalten worden, wegen Beylegung der Zwistigkeiten zwischen denen Preuss. Ständen und den Hrn. Bogwodden von Pomerellen, Grafen Noskowski; um solche vollkommen abzutun, werden sowohl des Hrn. Bischofs von Cujavien als des Hrn. Grafen Tomopski, Bogwodden von Janawroclau und den bevorstehenden Senecallantag in Preussen sich einfinden; der neulich hier angelangte Herr Castellan von Warschau, Graf Soltit hatte gestern bey Sr. Maj. Audienz, und überreichte allerhöchstdieselben ein von dem Hrn. Bischof von Cracau abgefaßtes Schreiben mit der vollkommnen Recognition nebst der begelegten Manifestation.

Constantinopel, den 27. Aug.

Am 20sten starb der Reichs-Essendi oder Reichskanzler an einem Schlagfluß, und der Großkutan conscriete noch an selbigem Tage seine Verdienung an Hadgi Nchemet, und ernannte Achmet Essendi, welcher als Minister am Preussischen Hofe gestanden, zum Mekrouphi Essendi.

AVERTISSEMENT.

By dem Verleger dieser Zeitung ist zu haben: Der Greis, 7ter Theil, 8, 1 fl. Rechnung ohne Wirth, oder Schicksale die man nicht vorher sehen kann, 8, 1 fl. Jac. Friedr. Feddersen Lehren der Weisheit für das Frauenzimmer, 8, 24 gr. Hamburger Journal, 3tes Stück, 8, 15 gr. Vötter und Heldengespräche, neue, vermehrte Auflage, 8, 1765, 1 fl. 6 gr. J. J. Spalding Barthische Abschieds, predigt, 8, 1764, 9 gr. Auf Hrn. D. Arnolds Horemittel wird 1 fl. Pränumeration angenommen, und können die Herren Pränumeranten den ersten Bogen sogleich in Empfang nehmen.

Da mit dem 70sten Stück dieser Zeitung ein neues Quartal angegangen, so werden die resp. Interessenten ersuchet ihre Pränumeration mit 2 fl. einzuschicken,